

Table with 2 columns: Subscription type (Annual, Half-yearly, Quarterly) and Price (in florins and cents).

Erhebt jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Wraider Zeitung.

Redaction:

Main address and contact information for the newspaper's office.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Nro. 128.

Dienstag den 25. October 1864.

XIII. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Die Fragen der innern Politik drängen sich wieder mächtig in den Vordergrund und lassen für den Moment die nichts weniger als geklärten Verhältnisse nach Außen unberücksichtigt.

Der Regierung müsse die Möglichkeit vorbehalten werden, nachdem der weitere Reichsrath seine Aufgabe: Feststellung des Staatshaushalts, Erledigung der Finanzvorlage, und andere wichtige Angelegenheiten abgeschlossen haben und sobald der engere Reichsrath zur Verhandlung der ihm zugewiesenen Gegenstände der Gesetzgebung förmlich berufen werden wird, auch in der östlichen Hälfte des Reiches die Landtage zur versäufungsmäßigen Thätigkeit einzuberufen.

Bemerkenswerth ist ein Artikel der „Desterr. Ztg.“, welcher offenbar inspirirt erscheint und Andeutungen über das Programm enthält, das die Regierung in der Verfassungsfrage einzuhalten gedenkt.

Wir stehen demnach wieder am Beginne einer wichtigen Periode für unser Verfassungsleben. Die Gesetzesvorlagen, welche die Regierung dem Parlamente zu machen gedenkt, gehören, wie wir an kompetenter Stelle vernehmen, zu den wichtigsten, umfassendsten und angreifendsten in alle Zweige des staatlichen Lebens.

Überdies hört man, daß die Regierung die Absicht habe, während der Session des engeren Reichsrathes nicht bloß den siebenbürgischen, sondern auch den croatischen und den ungarischen Landtag einzuberufen.

Wir halten es überhaupt bei den einmal gegebenen Rechtszuständen in Oesterreich für gerathener, die Sitzungen der beiden Staatskörper auseinander zu halten, da ihre Attribute anderer Art und auch ihre Aufgaben andere sind.

Den Bemerkungen, welche der „Wanderer“ der Einberufung des Reichsrathes widmet, entnehmen wir die folgenden Schlusssätze:

„Was aber hier bloß als Willensäußerung der Regierung verstanden wird, das wird die Bevölkerung der östlichen Hälfte Oesterreichs für eine Verheißung nehmen.

So wäre man denn auch in amtlichen Kreisen zu der Ueberzeugung gelangt, welche wir längst verfochten haben: daß der Ausgleich mit Ungarn nicht um einen Schritt weiter gebracht wird, solange man dem Lande seine gesetzmäßige Vertretung vorenthält, auf der es einzig sich aussprechen kann.

zu setzen, Zeit genug vorhanden ist. Denn da es erst nach geschlossener Session des Gesamtreichsrathes zum Landtag kommen soll, wird man den Zeitpunkt der Einberufung des letztern gewiß nach Monaten zu berechnen haben.

Ein Telegramm des „Pester Lloyd“ aus Wien, 22. d. M. präcisirt das Programm der Regierung in der Verfassungsfrage in folgenden Punkten: Strenge Scheidung des Gesamtreichsrathes von dem engeren Reichsrathe; den Gesamtreichsrath wird der Kaiser, den engeren das Ministerium eröffnen.

Von auswärtigen Nachrichten brachten uns die letzten Posten nichts von Bedeutung. Wie Wiener Blätter melden, hat sich in der Conferenz dicht vor dem Friedensschluß nach bereits erfolgter Einigung über alle Principienfragen, noch eine unerwartete Schwierigkeit ergeben, welche jedoch nicht durch den dänischen Bevollmächtigten, sondern durch den preussischen Specialbevollmächtigten Herrn v. Balan erhoben wurde.

Zum Beweise, daß Napoleon nicht so friedensfertig sei, wie ihn officiöse Organe schildern, veröffentlicht das „Vaterland“ einen in Wien eingetroffenen Pariser Brief, welcher in diplomatischen Kreisen curirt und Aufsehen erregt haben soll.

„Im Geheimen trifft der Kaiser große Vorbereitungen für die Eventualität eines Feldzuges gegen Oesterreich-Italien. General Frossard hat über die Stärke Venetiens die genauesten Studien gemacht und es soll ihm gelungen sein, sehr wichtige Details in Erfahrung zu bringen.

Auch aus Turin lauten die Berichte immer siegesbewußter; man verleugnet es kaum mehr, daß Rom das eigentliche Ziel der Convention sei.

Prinz Humbert — schreibt man aus Turin — hat die Nachricht mitgebracht, die er aus dem Munde des Kaisers Napoleon selbst erfahren, daß die von ihm eingeleiteten Unterhandlungen mit Spanien wegen der Anerkennung des Königreichs Italien einer glücklichen Wendung nahen und schon in den nächsten Tagen die officielle Ankündigung des erwähnten Actes erfolgen würde.

Aus Athen, 11. d. M. wird gemeldet: „Als der Minister des Innern, Herr Kommanduros, heute Morgens um 11 Uhr aus seinem Hause trat, um sich nach der Nationalversammlung zu begeben, sah er einen Mann auf sich zukommen, der die Hand im Hosensack versteckt hielt.

Sogleich sammelte sich die Menge und der Verbrecher wurde festgenommen. Kommanduros war schon seit zehn Tagen vor einem ihm drohenden Mordanschlage gewarnt worden.

Aus New-York, 8. October wird folgendes berichtet: „Die Richmonder Blätter, welche bei der am Ende der vorigen Woche herrschenden Panique ihr Erscheinen eingestellt hatten, sind wieder regelmäßig hier eingetroffen. Sie können die Fortschritte der Bundesarmeen auf beiden Seiten des James River nicht leugnen und fordern Verstärkungen.

Wien, 23. October. Worauf Ungarn schon so lange wartet und was wir bereits einige Male als bevorstehend oder doch mindestens als beabsichtigt ankündigten, darüber erhalten wir endlich Gewißheit.

Die „Const. österr. Ztg.“ brachte zwar gestern über diese Angelegenheiten bereits verschiedene Andeutungen, aber bei aller Elasticität derselben halten wir uns doch zu der Versicherung berechtigt, sie als Privatcombinationen zu bezeichnen, nachdem hierüber zwischen den betreffenden Stellen, wie wir von bestens unterrichteten Personen erfahren, noch gar nichts festgestellt worden ist.

Wien, 25. October. Es soll jetzt in dem Rathe der tonangebenden Politiker von Galizien entschieden sein, daß die Reichsrathsabgeordneten polnischer Zunge vorderhand dem Rufe nach Wien nicht Folge leisten werden.

Es wurde aus Anlaß des Falles Rogawski von

Defühl und Verstand... Ich halte es für Sprache, von edlen zu sprechen.

ich höre, auch meh... die 42 des „Ungar... die Predigten un... nem Gedichte „Wanderer... von Pest aus durch... bin zwar kein Ge... an, über den Werth... verrathens zu... wahrhaftig durch... fenders in einer sel... chen Blättern auszu...

Table with 4 columns: Date (1 October), and four columns of numbers (likely exchange rates or prices).

Table with 2 columns: Date (22 October), and two columns of numbers.

Wanderer-Liquor advertisement with text and logo.

Advertisement for lighting products (Lampen) and petroleum products.

polnischer Seite die Frage angeregt, ob eine Verurtheilung oder Freisprechung ab instantia dieselben nachtheiligen Folgen für die Wahlfähigkeit habe, wenn sie durch ein Kriegsgericht erfolgt, wie dann, wenn das Verdict durch ein gewöhnliches Civilgericht gefällt worden ist. Es soll, falls die polnischen Deputirten doch noch in den Reichsrath kommen, diese Frage dort zur Sprache gebracht werden, und es ist sogar die Rede von einem Rechtsgutachten, welches durch Dr. Ziehlkiewicz, der sich seit längerem in Heidelberg aufhält, bei einem der ersten Staatsrechtslehrer Deutschlands hierüber eingeholt werden soll.

Der Wortlaut der Wahlordnungen für die Landtage macht allerdings keinen Unterschied zwischen civilgerichtlichen und kriegsgerichtlichen Verdicten, sie spricht nur von Verurtheilungen und Freisprechungen ab instantia glattweg; in der früheren politischen Praxis wurde aber ein entschiedener Unterschied gemacht, und kriegsrechtliche Verurtheilungen waren beispielweise kein Grund, um Jemanden die Fähigkeit, verantwortlicher Redacteur zu sein, abzuerkennen.

Dies und der Umstand, daß der Codex der Kriegsgerichte und die Bestimmungen des Ausnahmestandes viel strenger sind, als die gewöhnlichen Normen, scheint in der That dafür zu sprechen, daß die Frage der Wahlfähigkeit in einem Falle, wie bei der ab instantia-Vorsprechung des Herrn v. Rogawski noch ganz ernstlich in Erwägung gezogen werden kann. Die Vertreter des liberalen Principes, denen die Beschränkungen des Wahlrechtes ohnehin stets ein Stein des Anstoßes waren, würden auch im Reichsrathe der Erörterung einer principiellen Frage, wie diese durch welche vielleicht ein Theil jener Beschränkungen wieder beseitigt werden könnte, mit Lust und Liebe betreiben, sobald die galizischen Deputirten nur im Abgeordnetenhause erscheinen wollten, um dieselbe zu betreiben.

Der Proceß, welcher der „Vorstadt-Zeitung“ wegen ihrer Geschichte aus dem Kloster zum guten Herzen Jesu in Döbling bevorsteht, scheint sich sehr ernst zu gestalten und es heißt, daß das Interesse an dem Verlauf dieses Proceßes sich diesmal in Regionen zeige, in denen man sonst für die nichtpolitischen Artikel eines kleinen Journals sehr wenig Aufmerksamkeit hat.

Die Anwesenheit des Erzherzogs Benedek soll Gelegenheit geben, wichtige militärische Fragen zu erörtern. Das schon seit längerer Zeit in der Schwebe befindliche Project der Vereinigung von Adjutantur und Generalstab — nebenbei bemerkt, das einzige Mittel, das bei Operationen einer großen Armee erforderliche Einheitsprincip zu wahren — dieses Project soll jetzt zur Ausführung kommen. Einen zweiten Gegenstand der Beratungen soll die Befestigungsfrage der Ennslinie bilden, welche in neuester Zeit von hochgestellten Genieofficieren studirt wurde. Die Befestigung dieser Linie ward schon vom Generalissimus Erzherzog Carl empfohlen, als man nach dem Jahre 1809 bemüht war, im Donauthale ein Object zu finden, welches einem andringenden französischen Heere Halt gebieten sollte. Es entstand jedoch die Kreisbefestigung von Linz, die nun bekanntlich aufgegeben ist. Man scheint nun wieder auf die erstere zurückzukommen. Zu diesem Zwecke ist, wie wir hören, proponirt: die Anlage eines doppelten Brückenkopfes bei Mauthausen, die Umwandlung von Enns in eine Fesung, und die Anlage eines Forts bei Stadt Steyr, als linker Flügelpunkt der besetzten Linie. Das Project der Befestigung Wiens, welches in neuester Zeit so viel von sich reden machte, fiele selbstverständlich dann von selbst.

Kaiserliches Patent vom 19. October 1864,

womit der Reichsrath auf den 12. November 1864 in Wien einberufen wird.

Wir Franz Josef der Erste, von Gottes Gnaden

Senileton.

Ueber die erzählte Schauer Geschichte aus Glogau

bringt die „Schles. Ztg.“ eine „mildernde“ Aufklärung, die ihr, wie sie sagt, aus glaubwürdiger Quelle zukommt, und welche sie aus Rücksicht der Unparteilichkeit veröffentlicht. Doch wird jedenfalls die gerichtliche Untersuchung die Wichtigkeit der nachfolgenden Darstellung beweisen müssen. Fräulein Agnes Sander und Fräulein D. — wird in derselben erzählt — waren mit den Ingenieur-Lieutenants Krause und v. Nichtshofen im Verlaufe der Sommermonate in einem Dorfe unweit Glogau, wo die Familien der Damen ihren Sommeraufenthalt genommen hatten, näher bekannt geworden. Als die Familien in die Stadt zurückgekehrt waren, beschloß man, den angenehmen Umgang fortzusetzen, und die beiden jungen Damen nahmen sogar die Einladung der Officiere an, sie einmal zu besuchen. Sie kamen am 5. October Abends vor 7 Uhr in die Wohnung des Lieutenants Krause, wo sie von beiden Officieren erwartet wurden. Diese hatten den Damen versprochen, sie um halb 9 Uhr wieder nach Hause zu führen. Lieutenant K. hatte Nachmittags das Zimmer durch seinen Bursten heizen und ein kleines Abendessen besorgen lassen; von einer Orgie war keine Rede; es war eine Flasche Wein da, die kaum zur Hälfte ausgetrunken wurde. Die Gesellschaft war Anfangs sehr heiter; bald aber fühlten alle vier heftige Kopfschmerzen und verloren allmählich die Besinnung. Es konnte noch nicht 8 Uhr gewesen sein, als alle in der Stellung, in der sie sich gerade befanden, einschliefen. Augenscheinlich muß dies zu gleicher Zeit geschehen sein, da keiner den Zustand der Anderen gewahr wurde. Wie sich aus der Untersuchung herausgestellt, hatte der Burste des Lieutenants K. die Ofenkappe zu zeitig geschlossen. K. erwachte zuerst wieder, als Agnes Sander zu seinen Füßen auf den Boden fiel. Das Licht war inzwischen ausgebrannt; es mochte 2 Uhr sein. Sein besinnungsloser Zustand hatte also 6 Stunden gedauert und augenscheinlich war er nur durch die Erschütterung des Falles der Sander wieder zu sich gekommen. Sein Kopf war wüth und schwer, und erst nach geraumer Zeit konnte er seine Gedanken sammeln. Mit Mühe zündete er ein neues Licht an, und es bot sich ihm nun ein schrecklicher Anblick. Auf dem Sofa lag sein Kamerad im tiefen Schlafe, auf dem Fußboden die beiden Mädchen, die eine laut stöhnend und wimmernd, jedoch ohne Bewußtsein, die andere still und

Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn und Böhmen König der Lombarden und Venetien, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien, Podolien und Moldau 2c. 2c. 2c. thun kund und zu wissen: Der Reichsrath ist zur Ausübung der ihm durch §. 10 des Grundgesetzes vom 26. Februar 1861 eingeräumten Wirkksamkeit auf den zwölften November 1864 in unsere Haupt- und Residenzstadt Wien einberufen. Gegeben in unserer Haupt- und Residenzstadt Wien, am 19. October im Eintausendachtundvierundsechzigsten, unserer Reiche im sechsundsechzigsten Jahre.

Franz Joseph m. p.

Erzherzog Rainer m. p.

Schmerling m. p.

Auf Allerhöchste Anordnung:

Freiherr v. Ranfsonnet m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 19. October d. J. Allerhöchstherrn geheimen Rath Carl Wilhelm Fürsten von Auersperg zum Präsidenten und Allerhöchstherrn geheimen Rath und Oberhofmarschall Franz Grafen v. Kueffstein zum Vicepräsidenten des Herrenhauses des Reichsrathes, ferner den Abgeordneten und Präsidenten des Unterrichtsrathes Leopold Ritter v. Hasner zum Präsidenten und den Abgeordneten Franz Ritter v. Hopfen und den siebenbürgischen Gubernialrath, Abgeordneten und Comes der sächsischen Nation Conrad Schmidt zu Vicepräsidenten des Hauses der Abgeordneten für die bevorstehende Session des mit dem Allerhöchsten Patente vom 19. October d. J. einberufenen Reichsrathes allergnädigst zu ernennen geruht.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 24. October. Gestern Vormittags 10 Uhr fand im Stadthausaale die constituirende Generalversammlung des Arader Männergesangs-Vereins (Dalárda) statt. Vor Eröffnung der Verhandlung wurde von den ausübenden Mitgliedern der Dalárda Kölcsey's Hymne schwungvoll gesungen, worauf diese von dem bisherigen provisorischen Präses, dem Advocaten Herrn Nicolaus Vajna, mit einem längeren Vortrage eröffnet wurde, in welchem derselbe einen gedrängten Umriss der Geschichte der Entstehung des Vereins und der Schwierigkeiten entwickelte, welche sich derselben entgegenstellten und welche endlich zu besitzigen der Redner so glücklich war. Auch des Ausfluges nach Fünfkirchen und des öffentlichen Auftretens der in der Bildung begriffenen Dalárda in Pest wurde gedacht und hervorgehoben, wie dieselbe bereits vor ihrer völligen Constituirung den Namen Arad's zu Ehren gebracht. Schließlich dankte der Redner dem Publicum für die bisher der Dalárda gewidmete Theilnahme, ganz besonders aber den ausübenden Mitgliedern für den Fleiß und die Ausdauer, die sie bisher an den Tag legten und die bereits so schöne Erfolge erzielten und noch schönere für die Zukunft in Aussicht stellten und forderte die Versammlung auf, indem er gleichzeitig die Stelle eines provisorischen Präses niederlege, bevor zur Wahl der Functionäre geschritten werde, für die im Zuge befindliche Verhandlung einen Vorsitzenden zu wählen. Mit Acclamation wurde nun der Advocat Herr Gregor Bogdányi als solcher und Herr Johann Környei als Schriftführer gewählt. Der als Landesfürstlicher Commissär anwesende Stadthauptmann Herr v. Somogyi übergab hierauf dem Vorsitzenden die hohen Orts bestätigten Statuten und die hierauf bezüglichen behördlichen Verordnungen, welche auch — sowohl die ersten, wie die letzteren — zur Vorlesung kamen — Es wurde hierauf ebenfalls mit Acclamation eine Scrutiniums-Commission ernannt, welche unter dem Präsidium des Herrn Drmos Sándor aus folgenden Herren bestand: Daniel Kálmán, Dank

mit Schaum vor dem Munde. Erst nach vieler Mühe gelang es K., seinen Kameraden v. R. zu wecken, und beide berathschlagten nun, was zu thun sei. Beide fühlten sich so elend und betäubt, daß längere Zeit verstrich, ehe sie sich so weit erholten, daß sie die beiden Mädchen wenigstens in eine bequemere Lage bringen konnten. Auf die Idee, daß das Zimmer mit Kohlendampf angefüllt sein könnte, kamen Beide nicht, sie glaubten vielmehr, daß der Wein schädliche Ingre dienzen enthalten habe. Endlich gegen 3 Uhr konnte v. R. das Haus verlassen, um einen Arzt zu holen, und erst nach einer Stunde kehrte er mit demselben zurück. An den Symptomen, die sich an dem Körper der Agnes Sander, die, wie sich herausstellte, bereits todt war, erkennen ließen, kam der Arzt auf die Vermuthung, daß Kohlendampf im Zimmer sei. Sofort wurden Thür und Fenster geöffnet, und während man das noch lebende Mädchen in ihr elterliches Haus schaffte, wurden an dem anderen von einem herbeigeholten zweiten Arzt Rettungsversuche angestellt, die leider erfolglos blieben. Am Morgen ward die Leiche ebenfalls fortgeschafft. Die beiden Officiere litten am nächsten Tage an Kopf- und Brustschmerzen, Schwäche und Zittern an allen Gliedern, Symptome, welche bewiesen, daß sie selbst in Lebensgefahr geschwebt hatten.

Ein Besuch bei Garibaldi.

Mr. W. Tear aus Glasgow, ein bekannter Philanthrop und Anhänger der unterdrückten Nationalitäten, der kürzlich von einem Besuch bei Garibaldi aus Caprera heimgekehrt ist, erzählt in einem Schreiben an den „Glasgow Herald“ über Garibaldi manches Alte und manches Neue. So schreibt er unter Anderem:

Er (Garibaldi) sprach ein lebhaftes Bedauern über die Fortdauer des Kampfes in America aus und jagte, er glaube nicht, daß der Norden des Europäischen der Slaverie ehrlich wünsche, oder daß der Krieg zu diesem Zwecke geführt werde. Es sei ein Krieg um Macht und zur Befriedigung beleidigter Eitelkeit von Seiten des Nordens und sei ein Verteidigungskrieg geworden von Seiten des Südens, der den echten Patriotismus, die größte Tapferkeit und das schönste Feldherrntalent bewiesen habe. Er verabscheute die Slaverie in jeder Gestalt und glaubt, daß sie in America ihren Todesstoß erhalten habe. Er stellte es auf das Nachdrücklichste in Abrede, daß er den Föderalen je seine Dienste angeboten habe. . . . General Tear sagte mir ganz daselbe. — Garibaldi ärgert sich sehr über den fran-

zösisch-italienischen Vertrag; er erklärt, der Kaiser der Franzosen sei der Mephistopheles des Königs von Italien, und daß ohne Napoleon III. Venetien und Rom längst zum Königreich Italien gehören würden. General Tear war während meines Besuchs in Caprera und hatte lange und ohne Zweifel wichtige Unterredungen mit seinem alten Führer über diesen Vertrag und andere verwandte Gegenstände. Es wäre ein Vertrauensbruch, wenn ich mehr sagen wollte; aber ich zweifle nicht, daß in Folge dieser Zusammenkunft wichtige Ereignisse im Hintergrunde der Zeiten stehen. Garibaldi unterließ natürlich nicht, dem Glasgower Liberalen zu erklären, daß er für Schottland eine ganz besondere Vorliebe habe, und sagte (nach Mr. Tear's Bericht) die stielweise vielleicht ein wenig subjectiv ist), wenn er sich je gezwungen sehen sollte, Italien zu verlassen — was er nach Apromonte für gar nicht sehr unwahrscheinlich halte — so würde er sich in Schottland eine Heimat suchen.

Proceß Gregy.

Berlin, 20. October. Vor dem Stadtschwurgerichte in Berlin haben heute die Verhandlungen in der Anlagelange begonnen, die unter dem Titel „Proceß Gregy“ eine so rasche Berühmtheit erlangt hat. Der Thatbestand, der diesem Anlagelange zu Grunde liegt, ist wohl vollständig bekannt. Man erinnert sich, daß der französische Sprachlehrer Gregy am 17. April d. J. in einem in dem Hause, Draniensplatz Nr. 30, belegenen Keller erschlagen und beraubt, daß am Tage darauf der ganz zerstückelte Leichnam am Oberbaum gefunden worden ist und wegen dieser That, welche von der Staatsanwaltschaft als Mord charakterisirt wird, angeklagt sind der bereits mehrfach bestrafte Arbeiter Louis Eduard Grothe, 24 Jahre alt, dessen Mutter, die Dachdecker-Witwe Marie Friederike Wilhelmine geb. Grothe, 53 Jahre alt, aus Charlottenburg gebürtig, und dessen Geliebte, die 25 Jahre alte, in Veitshagen unehelich geborene Marie Rosalie Fischer. Außerdem ist der Jurist Heinrich Oscar Hoffmann der Hehlerei angeklagt. Punkt 9 Uhr wurde die Verhandlung von dem Präsidenten eröffnet. Nach der Bildung des Schwurgerichts erfolgte die Verlesung der ziemlich umfangreichen Anklage, und begann demnach die Bemerkung des Louis Grothe, der sich mit der größten Kaltblütigkeit äußerte. Grothe hat durch die Gefangenschaft körperlich nicht gelitten, er sieht sehr gesund und blühend aus und zeigt in seinem Anzuge das Bestreben, möglichst elegant zu erscheinen.

Die Angeklagte Fischer, Marie Louise Rosalie, am 29. Mai 1839 zu Berlin geboren, evangelisch und bisher nicht bestrast, ist eine kleine unterlegte Figur mit hübschem Gesicht. Auch sie verhält sich

holten, hölzernen Schuß, verließ dem so wurde, ist zu den, selbst e Schreckten und dem stü könnten dende g glieder, leiter Nation terbrei mir au Vorst har, Szabol Ugoec tendist strengt Pflicht Gemein ses He aus de verstor gottes Stadt Gerich gestatt iers v Eisenfeta der Ce gar werber Linie reghlyer brüch Holz tende Ste als zu namum pelma 7 fl. die W wärtig geboten zu ber zweier schleiß Zufum 14 fl. gestell lums fowohl rubig in Lan und B Schent heirate deker und is burg. zwar l lerei n Decem simple Worde geklag laßung ferdter was i verließ nach d aber i war i ben se laufe vier 2 Jahre meine am 1 fende fende heit. schult welch und u sem i daß In d daß i Fisch demj

und Tede schi Jo-
nung von zwei Stunden
ags 3 Uhr festgelegt und
n bekannt gegeben. Nach
n nachfolgend verzeichneten
na Miklos, 2. Präs.
Dan Fay; Cassier: Carl
Fogt Béla; Chor-
mitglieder: Rósa János,
ndor, Környei János,
János, Fehér István,
jos und Zenei János.
Ormos Sándor einige
der Gehalt des Chorme-
Antrag des Ausschusses
dem eigentlichen Gründe
um die vaterländische Musik
ad gegenwärtigen Opern-
fest, Herrn Gustav
im Protokoll ausgesprochen,
die folgenden Kandidaten
nt, u. z.: Franz Eskel,
Eskel, Julius Eskel,
s, Gustav Böhm, A.
der, Abrányi Conz,
Böhler und J. Bach-
ge Verein durch diese Wahl
selbst geehrt; wie wir im
gegenwärtigen Leitung ge-
s, welche man der Dalára-
für die Zukunft zu er-
weitere Ausdehnung zu ge-
auch werth zu machen.
Abwesenheit traf heute Mi-
n. u. Bischof Protog
mend hier ein. Eine zahl-
stabilitäten hat den geist-
lich erwartet und ihn dort
löst. —
in das Gerücht verbreitet,
lichen Ehepaars auf die
ein aus dem benachbarten
gleitung eines Mädchens in
affe und erregte dadurch
des Mädchens befindlichen
in Besitz einiger Gulden in
des Gewölbinhabers, auf
sammt dem sie begleitenden
berichtsbehörde auch in Ver-
geht uns die Mittheilung
auf Sonntag in Nadab
Comitat) verübten gräßlichen
mieren Nacht — so erzählt
nämlich mehrere bewaffnete
ortigen remanischen Geiseln-
Partie desselben bemächtigt,
verlangten sie von diesem
s kein Licht anzünden dürfe,
werden würde. Der so
der Dunkelheit zu seinem
eine ganze Parthie im
elche er den Räubern ein-
dedoch mochte er wohl dem
nien, nicht haben wider-
schlagen, um nicht zu ma-
den dem Geräusch, den das
ihn beschwor, sein Licht
über ihre Drohung nicht
karr, der Stifter der Re-
noms von Italien, und
und Nem längst zum Ab-
nd meines Besuches in Sa-
über diesen Vertrag und
Es wäre ein Verbrechen
ate; aber ich zweifle nicht,
klumt wichtige Ereignisse im
n nicht, dem Gassgower Vi-
Schottland eine ganz beson-
nach Mr. Dear's Besinn-
ig subscibirt ist), wenn er
Stratzen zu verlassen — was
nicht sehr unwahrscheinlich
Schottland eine Primat faden.

Gregy.
dem Stadtschwurgerichte zu
gen in der Anklagefahde be-
Gregy" eine so traurige
stand, der diesem Ankläger
ständig bekannt. Man erinnert
Gregy am 17. April d. J. in
30. verlegenen Keller erschlo-
te der ganz verächtliche Versuch
und wegen dieser That, welche
s Charakteristik wird, angeklagt
de Ankläger Louis Eduard Jakob
de Dalmeida-Witwe Marie
de Jans an, aus Saarbrücken
Jahre alte, im Besitz geborene
de. Außerdem ist der Ankläger
den angeklagt. Punkt 9 des
Widerrathen eröffnet. Nach der
die Verlesung der ziemlich un-
denmachte die Vernehmung des
an Anklagefahde ausgeläßt. Gregy
n nicht gehalten, er steht sehr ge-
in seinem Anzuge das Bestreben

holten, flammte mit einem Male das Licht des brennenden
Holzes empor, doch fiel auch im selben Momente ein
Schuß, welcher den Geistlichen niederstreckte. Die Räuber
verließen hierauf den Schauplay ihrer Missethat und trotz-
dem sofort das ganze Dorf allarmirt und Sturm geläutet
wurde, war keine Spur von ihnen mehr aufzufinden. Es
ist zu vermuthen, daß die Räuber aus Ortsinsassen bestan-
den, welche bei dem der That bald gefolgten Alarm sich
eifrigst betheiligten. — Diese grauenhafte That hat
Schrecken und Bestürzung in der ganzen Gegend wachgeru-
fen und wäre zu wünschen, daß die Urheber derselben bald
dem strafenden Arme des Gesetzes überantwortet werden
könnten.
*(Nemzeti dalkör.) Dieser in Pest sich bil-
dende Gesangsverein zählt nach „N. T.“ bereits 40 Mit-
glieder. Professorischer Präses ist Béla Hollósy, Gesangs-
leiter Gustav Böhm, der tüchtige Sperr-Regisseur des
Nationaltheaters. Die Statuten sind h. Orts bereits un-
terbreitet.
* Der kön. ungarische Statthalterrat hat, wie
wir aus den amtlichen „Ang. Nachrichten“ ersehen, an die
Vorstände der Comitate Abauj, Arad, Bács, Bekés, Bi-
har, Borsod, Csánád, Csongrád, Heves, Pest, Somogy,
Szabolcs, Szatmár, Zemes, Torontál, Weißenburg und
Ugocsa, dann von Jazygien und Rumänien und des Heidun-
thums eine Verordnung erlassen, worin denselben die
strenge Beobachtung der bereits früher erlassenen, auf die
Pflanzung von Obstbäumen bezüglichen Erlasse zur
Pflicht gemacht und zugleich angeordnet wird, daß in allen
Gemeinden der erwähnten Jurisdictionen noch im Laufe die-
ses Herbstes Baumschulen angelegt werden sollen.
* Der Losonczer Casinoverein wird, wie wir
aus der „M. Sajto“ ersehen, am 5. November für den
verstorbenen Dichter Madách in Losonc einen Trauer-
gottesdienst veranstalten.
* Der königlich croatische Statthalterrat hat der
Stadt Warasdin eine Anleihe von 100,000 fl. für die
Errichtung eines Ober-Gymnasiums bewilligt und zugleich
geordnet, daß das erübrigte Geld zur Erbauung des Thea-
ters verwendet werde.
* Die neueren Vermessungen der Debreczin-Szigeter
Eisenbahn werden dem „Hirnöt“ zufolge dieser Tage be-
endet sein. Von Debreczin bis zur Theiß, an der Grenze
der Comitate Ugocsa und Marmaros, kommt so zu sagen
gar keine Schwierigkeit vor und auch in der Marmaros
werden die Kosten dadurch stark herabgemindert, daß die
Linie nicht am rechten Ufer der Theiß, wie bei der Nyi-
regyházi-Szigeter Linie projectirt war, sondern am linken
Ufer geführt werden wird, wodurch die zweimalige Ueber-
brückung der Nagyhág und der Taracsk ganz vermieden wird.
Hetz gibt es längs der ganzen Linie in Ueberfluß; bedeu-
tende Terrainhindernisse kommen dort nirgends vor.
* Zur Begegnung des Uebelstandes, daß mehrere
Stempelcarisjahre nur durch Verwendung von mehr
als zwei Marken erfüllt werden können, findet sich das Fi-
nanzministerium bestimmt, sechs neue Kategorien von Stem-
pelmarken einzuführen, welche auf die Beträge von 15 fl.,
2 fl., 2 fl. 50 kr., 90 kr., 36 kr. und 3 kr. lauten und
die Möglichkeit darbieten, sämtliche Gebühren des gegen-
wärtigen Tarifs, deren Entrichtung mittelst Stempelmarken
geboten ist, durch Verwendung von höchstens zwei Marken
zu erledigen. Diese neuen Stempelmarken werden in der
zweiten Hälfte des Monats December 1864 in den Ver-
schleiß gesetzt werden. Die fernere Erzeugung der für die
Zukunft entbehrlichen Stempelmarken zu 18 fl., 16 fl.,
14 fl., 8 fl., 72 kr., 30 kr., 12 kr. und 6 kr. wurde ein-
gestellt. Die Einberufung der in den Händen des Publi-
kums befindlichen Marken der erwähnten Kategorien findet
sowohl vor der Verhandlung als bei den an sie gerichteten Fragen
statt.
Die Witwe Quinche dagegen bricht zu wiederholten Malen
in lamentationen aus; fast stets, wenn sie nach ihren Personalien
und Verbestrafungen befragt wird. Sie zeigt Spuren ehemaliger
Zerschelt. Was ihre Personalien betrifft, so war sie zweimal ver-
heiratet, zuerst an den Goldarbeiter Weidner, dann an den Dach-
decker Quinche; sie heißt mit Vornamen Marie Friederike Wilhelmine
und ist eine geb. Gotthe, geboren am 12. Mai 1811 in Charlotten-
burg. Nach sie ist, wie ihr unehelicher Sohn Louis, bestraft und
war wegen Theilnahme an einer Unterschlagung und einfacher He-
lerei mit 1 Monat Gefängnis, außerdem zwei Mal wegen Bettelns.
Der Jurist Herr Heinrich Oscar Hoffmann endlich ist am 9.
December 1815 in Hannover geboren und macht den Eindruck eines
hübschen Mannes. — Er ist wegen schwerer Hehleri, Grothe wegen
Mordes, die Fischer und Quinche wegen Theilnahme am Mord an-
geklagt.
Sämmtliche Angeklagte erklären sich für nichtschuldig.
Es beginnt zunächst das Verhör des Louis Gotthe. Zur Aus-
sagung über seine persönlichen Verhältnisse und über die That aufge-
fordert, bittet er, ihm einige Fragen an seine Mutter zu gestatten,
was ihm abgeschlagen wird. Er erklärt demnach mit oft nicht zu
verstehender schwacher Stimme: „Ich habe mehrere Schulen besucht;
nach der Confirmation wollte ich Schlosser werden, gab dies Vorhaben
aber wieder auf und beschäftigte mich als Laufbursche; als solcher
war ich in verschiedenen Handlungen thätig. Daß ich gestohlen ha-
ben soll, ist richtig, aber nur ein Mal. Ich bin 1802 aus dem Zucht-
haus entlassen. Nach der Entlassung beschäftigte ich mich drei bis
vier Monate in einer Buchbinderlei; die Fischer kenne ich seit einem
Jahre. Sie erwarb ihren Unterhalt als Sängerin.“
Den Professor Gregy kenne ich seit zwei Jahren, er hatte mit
meiner Mutter eine Liebschaft angeknüpft. Er kam unter Anderem
am 10. April Abends zu uns in die Wohnung am Dranienplatz, be-
reit mit Pelz und Cylindershut. Er trug eine Uhr bei sich, die be-
sondere Merkzeichen hatte. Ich war damals in großer Geldverlegen-
heit. An den Möbelhändler Schwarze waren wir für Möbel Geld
schuldig, was derselbe dringend verlangte. Er wollte sonst die Möbel
nicht abgeben, wir auf Abschlag von ihm genommen, wieder abholen lassen
und hatte sich am 16. April nach unserer damaligen Wohnung zu die-
sem Zwecke erkundigt.
Es ist richtig, daß Gregy am 10. April meiner Mutter sagte,
daß er wahrscheinlich am nächsten Sonntag wieder kommen würde.
Zu der Woche darauf war öfter zwischen mir und der Fischer die Rede,
daß letztere dem Gregy die Uhr wegnehmen sollte.
Am 17. April Nachmittags, ungefähr um fünf Uhr, ging die
Fischer zu dem Trödler Kierösch in der Dreßdenerstraße. Sie hatte
demselben zwei Pfandscheine verkauft und bat ihn jetzt, zu meiner

man vorläufig nicht zu veranlassen, doch steht es den Be-
sitzern frei, die Auktionsung derselben gegen Marken an-
derer Stempelklassen zu fordern.
*(Moderne's Trauerspiel.) Aus Carlöbad meldet man
folgendes: Unsere ganze Stadt beschäftigt sich mit einem seltsamen
Drama, das sich vor Kurzem abspielte und zwei angesehenen badi-
schen Familien in Trauer versetzt hat. Ein gewisser polnischer Graf hatte
Fräulein von La B. verführt und sie dann feige verlassen, um seine
Pulsationen einer jungen, leicht zugänglichen Witwe zu süßen zu le-
gen, die fallsches Haar trägt, aber 30,000 fl. Einkünfte hat. Fräulein
v. La B. liebte den Grafen aufrichtig und gewahrte gar bald seinen
Flattersinn. Durch Bitten suchte sie den Ungetreuen zu sich zurückzu-
führen; als sie aber sah, daß alle Schritte fruchtlos blieben, schwur
sie, sich zu rächen. Am 5. d. M. fand großer Ball bei der Marquise
von L. statt. Man feierte die Verlobung derselben mit dem Gra-
fen L. ... Glanzvoll ging das Fest von statten; die Marquise, mit
Puz überladen, machte mit reizender Anmuth die Honneurs in ihrem
Salon, als plötzlich Fräulein v. La B. sich ihr nahte, unter der An-
gabe, sie zu begrüßen. Im Moment, wo sie sich vorbeugte, goß sie
der Marquise den Inhalt eines Gläschchens ins Gesicht, das sie in der
Hand versteckt hielt. Auf den von der Marquise ausgestoßenen Schrei
eilte man von allen Seiten herbei, man erkannte mit Entsetzen, daß das
ganze Antlitz und die Schultern durch Schwefelsäure verbrannt waren.
Während dieses Drama im Salon spielte, ging draußen ein noch ent-
setzlicheres in Scene. Ein reich betretter Diener war kurz zuvor auf
den Grafen zugegangen und hatte diesem ein Schreiben überreicht,
das sehr dringend sei. Als der Graf dasselbe gelesen, erblickte er
und entfernte sich hastig. Am folgenden Morgen fand man seinen
Leichnam von drei Dolchstichen durchbohrt. Die Marquise v. L. wird
stets furchtbar entsetzt bleiben und vielleicht gar erblinden. Was aus
Fräulein v. La B. geworden, war anfangs unbekannt geblieben. Vor
einigen Tagen fand man ihre Leiche in einem kleinen Gewässer, das
dicht vor der Stadt fließt.
*(Guter Médoc als Honorar für Todtenmessen.)
Der Pariser „Temp“ läßt sich folgendes interessante Circular mit-
theilen: „Berehrter Herr Confrater! Eine reiche Familie in meiner
Pfarre, schwer getroffen durch den Verlust mehrerer ihrer Mitglieder,
sucht Priester, welche Todtenmessen für sie zu lesen übernehmen möch-
ten. Die Zahl derselben ist beträchtlich und unterliegt bestimmten
Bedingungen. Werden diese angenommen, so möchte man statt eines
Honorars in Geld guten Médoc geben, von welchem man vorher auf
eigene Kosten Muster senden wird. Sie sehen, es ist eine sehr gün-
stige Gelegenheit, sich, ohne den Beutel zu ziehen, mit einem Weine
zu versehen, der einzig in der Welt und mit Recht von allen Fein-
schmeckern so geschätzt ist. Man kann sich entweder direct an mich
wenden oder, wenn man das vorzieht, an Herrn Lucas, Geschäftsführer
des Herrn Andron zu Civrac-Médoc, Arrondissement Lesparre-Gironde.
Duboë, Pfarrer.“ Man bittet um Mittheilung an die Confraters.
Bordeaux, gedruckt bei G. Gonuillon, Straße Guiraud, 11.)
*(Ein großer Diamant gefunden.) Das Hamburger
Wochenblatt“ läßt sich aus Ehrenberg folgendes berichten: „Ein För-
ster traf in dem unserm Orte benachbarten Walde einen Holzhauer,
den er ein Feuer für seine Pfeife bat; wie man so beim Rauchen
gemächlich plaudert, erzählte der Förster, daß er seinen Feuerstein
verloren habe und von Zündhölzchen nichts wissen möge. Der Holz-
hauer, ein alter Raucher, war gleichfalls der Ansicht, daß nichts über
Stahl, Schwamm und Feuerstein ginge und bemerkte, daß er von
letzterem ein sehr großes Stück schon gegen 8 Jahre zu Hause habe.
Da seine Wohnung nicht weit entfernt war, machte der Förster den
Vorschlag, zu ihm zu kommen und den Stein zu zerbrechen, um ihm
ein Stück zum Gebrauche zu überlassen. Gestagt, gethan; sie schritten
fürbass der Wohnung zu und als sie den Feuerstein zerbrachen, er-
blickten sie, o Wunder! in dessen Mitte einen Diamanten eingewach-
sen. Die Sache wurde gleich rufbar und es sind dem glücklichen Besi-
zner schon 20,000 Thaler für den Stein geboten worden, aber der-
selbe erwartet noch zur Schöpfung einen Dresdener Juwelier. Die
Größe des Diamanten gebört vorläufig noch unter die brennenden

Mutter, der Witwe Quinche, zu kommen, um Sachen zu kaufen. Etwa
8 Uhr kam Kierösch zu uns, ich fand ihn an der Thür mit meiner
Schwester Francisca. Ich führte Kierösch in die Wohnung und fragte
ihn, was er für sämtliche Sachen geben wolle. Kierösch antwortete:
er könne solche Sachen nicht kaufen. Ich bat ihn darauf, 10 Thaler
darauf zu geben, ich würde die Sachen wieder zurückkaufen.
Jetzt kam Gregy und Kierösch entfernte sich. Darauf ging ich
ins Brettschneider'sche Local, um die Fischer, welche dort sang, abzu-
holen. Ich traf sie unterwegs in Begleitung eines fremden Mannes,
des Bildhauers Wehner. Zu Hause habe ich die Fischer deshalb ge-
schlagen und mich sehr geärgert. Um meinen Ärger zu vertreiben,
ließ ich mir Schnaps holen. Mein Bruder sagte uns, Gregy habe viel
Geld bei sich, ohne daß ich ihn fragte. Ich schickte meinen Bruder,
um mir für einen Groschen Brantwein zu holen, und zwar, weil ich
mich nicht märgen konnte.
Befragt, wie er mit Gregy in Streit gerathen, antwortete er:
Im März kam die Fischer mit einem jungen Architekten, in der
Schützenstraße wohnhaft, seinen Namen weiß ich nicht, aus der Wal-
halla in der Nacht nach Hause.
Die Fischer beschäftigte hier den Menschen zu beschlehen; er er-
zählte mir, daß sie ihm habe den Rock ausziehen wollen. Ich wurde
zur Beihilfe aufgefordert, leistete aber dieselbe nicht. Geschenkt hat er
mir nichts, ebensowenig der Fischer.
Es sind auch noch andere Männer mit der Fischer gekommen,
z. B. einer aus der Hirschstraße mit großem blonden Bart. Genau
weiß ich die Wohnung nicht. Auch bezüglich dieser Männer erzählte die
Fischer mir, daß sie viel Geld bei sich hätten und daß sie dieselben
beschlehen möchte.
Als einmal ein Mann bei ihr war, kam die Fischer und erzählte mir,
es sei ein reicher Mann bei ihr, er habe ihr einen Ring geschenkt, es
sei werth, ihn zu berauben.
Präsident: Der Vorfall paßt zu dem Erlebnis des Zeugen.
Derselbe wird darüber vernommen werden.
Grothe: Einem anderen Mann hat die Fischer Uhr und Porte-
monnaie genommen. Derselbe kam dann wieder und verlangte die Sa-
chen zurück. Er drohte mit Anzeige, worauf die Fischer sie ihm wieder-
gab bis auf einen Thaler, den sie für sich behielt. Ein vierter ähn-
licher Fall kam gleichfalls im März vor.
Präsident: Und bei all diesem Treiben war die Fischer
ihre Braut?
Grothe: Ja war ihr zu gut.
Präsident: Wir kommen auf den Gregy'schen Fall zurück. Die
Fischer kam zu Ihnen und sagte, daß sie ihm die Uhr nehmen
wollte.
Grothe: Ja. Als die Fischer wieder zurück war, kam eine
Frau Brettschneider zu uns. Die Thür war zugeriegelt und mußte
ich deshalb dieselbe öffnen. Als sie fortging, weiß ich nicht, ob ich

Fragen, indem Einige versichern, er sei so groß wie eine Haselnuß,
während die Andern behaupten, er sei ganz gewiß so groß wie
eine Kastanie.“ (Die Geschichte verdient wohl ein sehr großes Frage-
zeichen.)
*(Inspection jüdischer Schulen.) Wie der „Neuz-
“ von „verlässlicher“ Seite berichtet wird, hat man in competenten Kreisen
die Frage der Inspicirung jüdischer Schulen ernstlich in Erwägung gezogen
und holt zu dem Ende die gutachtlichen Aeußerungen jüdischer Fach-
männer ein. Es handelt sich darum, ob die Beaufsichtigung der israeli-
tischen Volksschulen noch fernerhin durch den katholischen Clerus zu
vollziehen wäre, und im Vereinigungsfalle, welche die geeigneten
Organe wären, deren sich die Regierung in diesem Kreise des
Schullebens am bequemsten und zuverlässigsten bedienen könnte.
* In dem Berliner Polenproceffe kam letzten Den-
nerstag ein Angeklagter, Johann Röhr, 46 Jahre alt, zum Ver-
hör, der folgendes über seine Erlebnisse erzählte: „Ich habe in Lith-
auen theilgenommen an den Vorbereitungen zu dem Aufstande des
Jahres 1846. Ich gerieth in eine schwere Untersuchung, welche zwei
Jahre dauerte. Mit Beihilfe auswärtiger Behörden wurde während
dieser Zeit so viel Material gesammelt, um mich vor ein Kriegsge-
richt zu stellen. Durch dasselbe wurde ich zu 15 Jahren schwerer
Arbeit in Sibirien verurtheilt. Der Nacht spruch des Kaisers
änderte dieses Urtheil um in 1000 Stockhiebe, und
wenn ich diese Strafe überleben würde, zu 12 Jah-
ren schwerer Arbeit in den Bergwerken von Sibi-
rien und ewiger Verbannung. Die Strafe wurde
vollstreckt, ich überlebte dieselbe, und daß ich sie über-
lebte, brachte den russischen General, der die Execution leiten mußte,
in Unnade. Ich wurde darauf in Ketten geschleudert und in Beglei-
tung zweier Gendarmen bis Tobolsk pr. Post befördert. Von dort
machte ich mit einer Partie Verbrecher den Weg zu Fuß nach Sibi-
rien, was etwa 11 Monate dauerte. Dort verblieb ich etwa 7 bis
8 Jahre; nach der Thronbesteigung Alexander II. wurde ich colonisirt
und später in Folge der allgemeinen Amnestie, nach dem Pariser
Friedensschluß, amnestirt.
*(Text zu einer Illustration.) Am 14. d. M.
Morgens ereignete sich vor einem Ministerialgebäude in einer Resi-
denzstadt eine komische Scene. Als die Beamten zur festgesetzten
Stunde schnell hinter einander vor demselben erschienen, fanden sie
den Eingang durch eine große Pfeife, die sich weder rük- noch
vorwärts bewegen ließ, gänzlich versperrt. Man versuchte auf alle
Weise für die Herren Beamten, die bereits dringlich wurden, Raum
zu schaffen, es gelang aber allen Anstrengungen nicht. Mäßig
machte ein ingenieur Kopf den Vorschlag, durch das Kellerfenster des
Portiers den Eingang in das Ministerium zu gewinnen. Die
Staatsmaschine war an dieser Stelle bereits eine gute Viertelstunde
durch den Seuwagen in Stillstand gebracht, weshalb der Vorschlag
sofort mit Acclamation angenommen wurde. Nachdem man nun eine
Quantität Heu vor das Fenster gelegt, begann nun der Wirkliche
Geheime Rath rückwärts seinen Eintritt in das Kellerfenster, diesem
folgte der Geheime Rath, dann der Rechnungsrath, gefolgt vom
Kanzleirat, dicht hintenan der Secretär, dann die Kanzleidiener und
Boten, und das Uebel war gehoben. Nun wollte es aber das Un-
glück, daß Nachmittags 3 Uhr die zweite Fuhre Heu im Thorweg
festsaß, und schon wollte man den Ausgang auf demselben Wege
nehmen, als ein Vorspannpferd noch so viel Raum schaffte, daß das
Personal zwischen den Rädern durchschlüpfen konnte, worauf auf der
Straße ein gegenseitiger Reinigungsproceß von den Husaren
stattfand.
*(Ein pikanter Tagesbefehl.) Der Marschall Per-
zog von Magenta hat, wie aus Paris geschrieben wird, folgenden
Tagesbefehl erlassen:
Generalquartier zu Algier, 9. October 1864.
Der Kaiser hat mit Bedauern die unregelmäßige und vernach-
lässigte Tracht der Officiere und Militärs aller Grade bemerkt, welche
sich auf der Durchreise mit Erlaubniß oder auf Urlaub in Paris auf-
halten, und Se. Majestät hat befohlen, in dieser Beziehung an die
wieder zugeriegelt habe. Nachdem die Brettschneider sich entfernt
hatte, blieb ich sitzen und verlangte von meiner Mutter, sie solle den
Gregy zum Fortgehen bewegen, falls die Fischer die Uhr nicht be-
kommen könne.
Präsident: Wie kamen Sie aber nun mit Gregy zusammen?
Grothe: Ich sah, daß er die Fischer berührte. Ich wollte
mich dafür rächen und nahm einen Spanning, mit dem ich mich in
das Zimmer begab, in dem sich Gregy befand.
Präsident: Was wollten Sie mit dem Spanning machen?
Grothe: Ich zog ihn auf die Hand. Weßhalb? weiß ich
nicht. Ich habe ihn einmal gefunden vor zwei Jahren und befehlt
ihn als Waffe, um mich zu verteidigen. Die Absicht damit zu schla-
gen, hatte ich nicht, als ich den Ring über die Hand zog. Gregy
kam mir gleich entgegen. Ich sagte ihn vorn an und ließ ihn übers
Bett und zwar über das gelbgestrichene Bett.
Präsident: Wer hat zuerst angegriffen?
Grothe: Gregy, der stärker war als ich. Er bewältigte mich,
die Fischer stieß ihn darauf, so daß er auf das rothe Bett fiel. Jetzt
ließ meine Mutter hinaus. Die Fischer half mir. Dies habe ich
von meiner Mutter und der Fischer gehört. Mich verließ das Ge-
dächtniß, als ich den Gregy aufs weiße Bett gestossen hatte.
Präsident: Sie haben ihn nicht allein mit dem Spanning ge-
schlagen, Gregy hatte auch fünf Stichwunden auf dem Kopfe. Wie
haben Sie ihm dieselben zugefügt?
Grothe: Ich weiß es nicht?
Präsident: Hatten Sie nicht einen Dolch?
Grothe: Ja. Ich kaufte ihn im März, in der Commandan-
tenstraße, in Gegenwart der Fischer. Einen bestimmten Zweck hatte
ich bei dem Kaufe aber nicht und mich als Schauspieler, wie die An-
klage behauptet, dabei nicht ausgegeben. Am Abend des 17. April
habe ich den Dolch nicht gebraucht. Wie Blut an den Spanning
gekommen ist, weiß ich nicht.
Präsident: Es sind noch andere Wunden dem Gregy zugefügt
worden, und zwar mit einem schweren Instrumente.
Grothe: Die Fischer und meine Mutter erzählten mir spä-
ter, daß ich mich eines Hackmessers bedient hätte. Die Fischer schlug
ebenfalls auf Gregy ein, als er auf dem Bette lag. Sie hatte, wie
ich glaube, ein Messer. Sie hat es mir selbst erzählt, gesehen habe
ichs nicht. Sie hat mir auch das Hackmesser gebracht; daß ich damit
auf Gregy geschlagen habe, weiß ich nicht.
Präsident: Außerdem sind auch an der Hand des Gregy Wunden
gefunden, ein Finger war sogar abgehauen. Wissen Sie davon
etwas?
Grothe: Nein. Ich weiß über den ganzen Kampf nichts.

die Verlesung der ziemlich un-
denmachte die Vernehmung des
an Anklagefahde ausgeläßt. Gregy
n nicht gehalten, er steht sehr ge-
in seinem Anzuge das Bestreben

auf die Haltung der Truppen anwendbaren Vorschriften zu erinnern. Ich bitte Sie, die zu Ihrem Bezirke gehörenden Truppen in Kenntniß zu setzen, daß jeder Militär, einerlei, welchem Grade er angehört, welcher, von der Freiheit Gebrauch machend, in der Hauptstadt Civilkleider zu tragen, bei seiner Ankunft in den Straßen von Paris ohne regelmäßige Tracht erscheint, einer Disziplinarstrafe verfallt, da der Kaiser will, daß die „Uniformes de fantasia“ verschwinden, welche der größte Theil der von ihrem Corps abwesenden Officiere angenommen hat. Wollen Sie ferner auf Befehl des Kriegsministers daran erinnern, daß es eine für jeden in Paris sich aufhaltenden Officier streng zu befolgende Verpflichtung ist, sich bei der Stadt-Commandantur einschreiben zu lassen.

Die Obercommandanten der übrigen sechs großen Militär-Commandos in Frankreich haben ähnliche Tagesbefehle erlassen. Unter den Officieren erregten dieselben böses Blut, da sie in Paris bisher so ziemlich frei waren. Das Circular hat jedoch seine gute Berechtigung, denn namentlich waren es Officiere der africanischen Armee, Spahis, Turcos, Chasseurs d'Afrique, welche durch Tracht und Haltung gar oft die Ansicht erwecken konnten, als kämen sie direct von der Löwenjagd.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 24. October. Die animirte Stimmung im Getreidegeschäfte behauptet sich und wird

zu letztnotirten Preisen willig gekauft. 2000 Mezen Korn sind ab hier à fl. 1.40 verkauft worden; 1000 Mezen Kukuruz pr. April à fl. 1.25 nebst 2 Percent.

An der Wiener Fruchtborse war bei größerem Umsatze als in der Vorwoche Weizen um 10 fr. besser bezahlt, während andere Artikel frühere Preise behaupteten. Mit der Aufstellung der Markthütten wurde bereits begonnen. Die Witterung ist fortwährend heiter und angenehm.

Wien, 13. October. (Fallissements.) Fortwährend laufen Nachrichten von neuen Zahlungseinstellungen ein. Besonders beunruhigend ist die Lage von Brunn, wo bereits mehrere kleinere Firmen insolvent geworden. Durch den Fall der hiesigen Tuchhandlung Singer in Wien erleidet der Brünner Platz wieder einen Verlust von 120,000 fl. Ferner haben die Zahlungen eingestellt: das Currentwaarengeschäft Adolf Weigelt in Wien (Passiva 103,470 fl.), die Firma Leop. A. Popper (Passiva 30,000 fl.), Elger von Elgenfeld (Passiva 30,000 fl.) und S. Stranfsky (Passiva 100,000 fl.) in Prag, die Spinnereifirmen Franz Hermann in Joachimsthal bei Reichenberg, und Joachim Sittl in Reichenberg, sowie die Firma Johann Müller in Steinschönau (Passiva 400,000 fl.).

Bestschießen vom 23. October.

Herr	Riegel	Bier	Beize
Herr Ernst Richter	1	2	3
" Karay Imre	1	2	3
" Johann Witter	1	2	3
" Ambróz Jáván	—	1	—
" Gustav Kósta	—	1	—
" Wegg, k. k. Hauptmann	—	1	—
" Franz Kerner	—	—	3
" Ludwig Probst	—	—	2
" Johann Domány	—	—	2

Außerdem wurden 39 Zweier und 38 Einzer, im Ganzen 106 Vögel geschossen.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 24. October 1864.

5% Metalliques	70.10
5% National-Anlehen	70.40
1860. Staatsanleihe	93.10
Banfactien	77.10
Creditactien	177.70

Wechsel-Cours.

London	117.25
Silber	116.75
Dukaten	5.50

Das auf dem Hauptplatze im Hassenfragschen Hause — zum eisernen Thor — befindliche, bis jetzt während der Marktzeit von den Herren M. L. Rosenfeld & Söhne benützte Gassengewölb,

nebst Handmagazin, ist mit den darin befindlichen Stellagen und Pulten für die Dauer des bevorstehenden hierortigen Leonhardi-Marktes zu vermieten, und des Näheren wegen sich mit den Herren Pollak & Munk am Hauptplatze im v. Stoffschen Hause in's Einvernehmen zu setzen.

Kundmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Amtsfunktionen des k. k. Polizei-Commissariates von heute an sich in der Langen-Gasse Nr. 52, im Theresia Schallschen Hause befinden.

Arad am 15. October 1864. Bolzano, dirig. k. k. Polizei-Commissär.

Mit nur fl. 1¹/₂

für ein Viertel-Los, fl. 3 für ein halbes Los und fl. 6 für ein ganzes Los kann man sich bei der am 23. November d. J. beginnenden Ziehung der von der Regierung errichteten und garantirten **Frankfurter Geldverlosung**, in welcher die Treffer von fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000 u. s. w. binnen 6 Monaten gewonnen werden müssen, betheiligen. Die Gewinne werden 14 Tage nach der Ziehung in Silberbalken ausbezahlt, während die Einlagen in österr. Banknoten eingekauft werden können. Die von den Betheiligten gemachten Gewinne sowohl wie die Freilose, werden unangefordert denselben zugesandt. Amtliche Pläne und Listen werden gratis gegeben. Mit der Vertheilung dieser Lose ist das unterzeichnete Großhandlungshaus beauftragt, weshalb man sich nur direct wende an das Comptoir von

H. Grünebaum,
Schäfersgasse 11, nächst der Zeil, Frankfurt a. M.

7870 (803-2,3) 1864.

Concurs-Aufhebungs-Gdict.

Von Seite des k. Krader freistädtlichen Gerichtes wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der, gegen den Nachlaß des Gajaer Inassen Josef Andó, im Jahre 1859 sub Nr. 2891 von dem bestandenen k. k. Comitatsgerichte eröffnete Gläubiger-Concurs wegen vollkommen erschöpfter Masse, am heutigen Tage gerichtlich aufgehoben worden ist.

Aus der zu Arad am 22. September 1864 abgehaltenen Civilgerichts-Sitzung.

Robert Frits m. P.,
Vize-Notär.

Bermiethung.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, 1 Vorzimmer u. s. w., ist vom 1. November l. J. an in der Szeghenyi-Gasse Nr. 5 zu vermieten.

Näheres beim Eigenthümer im Hause daselbst.

(800-2,3)

Bermiethung.

In der Kreuzgasse Nr. 25 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern sammt Neben-Vocalitäten unter sehr vortheilhaften Bedingungen fründlich zu vermieten. Näheres in der Administration dieses Blattes (S. Goldscheider's Buchhandlung).

(805-2,2)

812-1,3) 1864.

Borladung.

Vermöge welcher **Nikolaus Alegits**, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, am 6. Dezember 1864 zur summarisch-mündlichen Tagung zu erscheinen hat, indem die an demselben durch Carl Ring eingeklagte Forderung von 125 fl. 52 kr. und Interessen gerichtlich verhandelt werden wird, und falls der Schuldner sich nicht einfinden sollte, wird der amtlich zum Curator ernannte Advokat Dr. Carl Avary bei der Verhandlung seine Stelle vertreten.

Arad am 27. September 1864.

Aus der städtischen summarisch-mündlichen Gerichts-Sitzung.

Szavics,
Stadttrichter.

Johann Wildenauer,
f. Vice-Notär.

Baunscheidtismus.

Das bis jetzt wohl einzig zuverlässige Mittel gegen Rheumatismus und Gicht ist unstreitig das einfache Nadelinstrument:

Lebenswecker

genannt, worüber die geeignetsten Atteste bei mir vorliegen. — Diese Instrumente sind zu 2 Zl. pr. C. nebst Gebrauchsanweisung bei dem Unterzeichneten zu haben; eine verbesserte Sorte à 2 Zl. 10 Sgr. pr. C., sowie Instrumente zum Gebrauch beim Vieh à 2 Zl. 10 Sgr. pr. C. Das dazu erforderliche Zeh per Maßchen 7/10 Sgr. pr. C.

E. Kerekhoff
in Einz a. N.

(808-1,2)

Kundmachung.

Am 14. November 1864 wird in der Amtskanzlei der k. k. Bergverwaltung zu Naghäg (nächst Déva) eine Minnendo-Vicitation wegen Lieferung des im Jahre 1865 zur Aproxivisionirung der Bergarbeiter erforderlichen Vicualien-Quantums, bestehend in 2000 Mezen reinen, gesunden Weizens, der wenigstens 86-pfündig sein muß, in 1500 Mezen Kukuruz und 80 Centner reiner Schweinefette, im Wege versiegelter schriftlicher Offerte abgehalten.

Unternehmer, welche diese Lieferungen im Ganzen oder zum Theile übernehmen wollen, haben ihrem Offerte auf den Weizen ein Muster von wenigstens 1 Maß beizubringen, und jedes Offert ist mit einem 10-perc. Badium zu versehen.

Wegen Abholung der Anträge, welche im Postwege bis 12. November l. J. in Déva einlangen, wird Sorge getragen werden.

Als Lieferungsstermine werden festgesetzt:

- Für den Weizen März bis 15. April 1865.
- " 500 Mezen Kukuruz Jänner 1865.
- " 1000 " März oder April 1865.
- " 20 Centner Schweinefette December 1864,
- und für die übrigen 60 Centner Fette Ende Februar 1865.

Von der k. k. Bergverwaltung.
Naghäg am 20. October 1864.

Einem verehrten Publikum zeige hiemit ergebenst an, daß ich mein **Mädchen-Erziehungs-Institut** aus dem Hassenfragschen Hause in das **Peter Frusch'sche Haus, Kirchengasse**, verlegt habe.

Für das meinem Institute bisher geschenkte Vertrauen, zugleich auch für die mir bewiesene Theilnahme bei dem Verluste meines Gatten innigst dankend, empfehle ich mein Institut, welches den Anforderungen der Zeit Rechnung trägt, der ferneren Theilnahme und zeichne

Hochachtungsvoll
Friderick Benedicti.

Georg Illovits,

Doctor juris,
Landes- und Gerichts-Advokat,

mach hiemit kund, daß er seine Advokatur-Kanzlei im **Wilhelm Berger'schen Hause, Bischofsgasse Nr. 4** eröffnet hat.

(801-2,3)

Am 1. December 1864

3. Ziehung des k. k. Österreichischen Staats-Anlehens von 1864.

Der Verkauf dieser Anlehenstücke ist in allen Staaten gesetzlich erlaubt.

Hauptgewinne dieses Anlehens sind:

- 20mal 250,000 fl., 10mal 220,000, 20mal 200,000, 81mal 150,000, 20mal 50,000, 20mal 25,000, 121mal 20,000, 90mal 15,000, 171mal 10,000, 352mal 5,000, 432mal 2,000, 783mal 1,000, 1566mal 500, 5540mal 400 fl.; ferner kleine Gewinne von fl. 200, 125, 100, 150, 180, 175, 170, 165, 160, 155, 150, 145, 140; jede Obligation muß unbedingtermaßen desfalls 135 fl. erhalten.

Jährlich finden fünf Ziehungen statt und zwar am 1. December, 1. März, 1. April, 1. Juni und 1. September.

Originallose, für alle Ziehungen gültig werden zum billigsten Preise gelassen. Ein Los für obige Ziehung kostet 3 fl. sechs Lose zusammen nur 15 fl. u. s. w. Pläne und Ziehungslisten erhält Jedermann gratis. Gefällige Aufträge bezu den kleinften Bestellungen werden gegen Baarzahlung pünktlich ausgeführt. Man wende sich in frankirten Briefen an

Jean Schrimpff,
Großhandlungshaus in Frankfurt a. M.

NB. Es werden nur Gerichskate mit 2 Nummern, Serien- und Gewinnnummern verlangt.

Vermiethungen.

Die zur Concursmasse des **Jonas Redl** gehörigen Häuser, als das in der **Fischer-gasse** und das am **Maros-ufer**, können jeden Augenblick in Pacht genommen und der diesfällige Contract abgeschlossen werden mit

Franz Cserepes,
Wassacurator.

(795-3,3)

Schluss-Course der Wiener Börse.

22. October.		22. October.		22. October.	
Staatsfonds.	Geld. Waare.	Banck-Pfandbriefe.	Geld. Waare.	Weschsel.	Geld. Waare.
5% österr. Währ.	66.25 66.35	10-jährige	102.50 103.00	Triester	103.50 104.50
5% National	78.70 78.80	Perlohbare	92.25 93.50	ditto à fl. 50	47.00 48.00
5% Lit. B.	97.00 98.00	ditto in österr. Währ.	88.80 88.30	Fürst Esterházy	98.00 99.00
5% Lomb.-venet.	103.50 104.50	Österr. Creditbank	74.00 75.00	" Salm	29.50 30.00
5% venet. Anl.	95.25 95.75	5% ungar. 10-jähr.	— 100.00	" Pálffy	24.00 24.50
5% Metalliques	69.80 70.00	5 1/2% ungar., verlosbare	85.25 85.75	" Clary	24.00 24.50
4 1/2% "	62.25 62.75	Grundentl.-Oblig.		Graf St. Genois	24.25 24.75
4% "	55.25 55.75	niederösterreichische	90.00 90.50	Düner	24.00 24.50
3% "	41.50 42.00	oberösterreichische	88.00 89.00	Fürst Windischgrätz	18.25 18.75
2 1/2% "	34.75 36.00	böhmische	93.00 94.00	Graf Waldstein	16.25 16.75
M. Com. Oesterr.	17.50 18.00	mährische	93.00 94.00	" Keglevich	12.50 13.00
Lose von 1839	152.50 153.50	steirische	89.00 90.00	Weschsel.	
ditto Jünfel.	147.25 147.75	französische	87.00 88.00	(3 Monate)	
Lose von 1854	88.00 88.50	ungarische	73.00 73.80	Amsterdam	100 fl. hol.
Lose von 1860	92.65 93.15	Zem. Slav.	70.25 70.75	Wien	100 fl. südd.
ditto Jünfel.	95.40 95.60	froatijische	73.75 74.25	Frankfurt	100 fl.
Lose vom Jahre 1864	84.60 84.70	siebenbürgische	68.75 69.75	Hamburg	100 Mark
ditto 2 à fl. 50	84.60 84.70	galizische	73.00 73.75	London	10 £ Sterling
Neueste Rudolf-Lose	11.00 11.30	Bufovinia	69.00 69.50	Paris	100 Francs
5% Steueranlehen	97.00 97.00	Prioritäts-Oblig.		Comptanten.	
Neuest. 5% Silb.	87.60 87.50	Creditactien	178.90 179.00	Kronen	16.10 16.15
Inbustriactien.		Banfactien	773.00 775.00	Wäsz-Dukaten	5.55 5.57
Creditactien	178.90 179.00	Escomptebanck	602.00 605.00	Kand.	5.55 5.57
Banfactien	773.00 775.00	Lloyd	224.00 226.00	Napoleons'or	9.14 9.16
Escomptebanck	602.00 605.00	Donau-Dampfsch.	447.00 449.00	Souverains'or	9.58 9.62
Lloyd	224.00 226.00	Pester Kettendr.	360.00 365.00	Russische Imperials	9.85 9.89
Donau-Dampfsch.	447.00 449.00	Dr. Dampfschiff	440.00 445.00	Preussische Friedrichs'or	9.85 9.89
Pester Kettendr.	360.00 365.00	Oest. Gasgesellschaft	270.00 280.00	Englische Sovereigns	11.78 11.82
Dr. Dampfschiff	440.00 445.00	Nordbahn	188.80 189.00	Preussische Sagenanweisungen	1.75 1.77
Oest. Gasgesellschaft	270.00 280.00	Staatsbahn	202.25 202.50	Silber	116.50 117.00
Nordbahn	188.80 189.00	Südbahn	239.00 241.00	National-Corpon	116.50 117.00
Staatsbahn	202.25 202.50	Parvubiz-Weichenb.	120.00 120.25	Weschselcompt	5 1/2 — 5 1/4
Südbahn	239.00 241.00	Weszbahn	135.75 136.25	ditto II. und I. S.	7 — 7 1/2
Parvubiz-Weichenb.	120.00 120.25	Weszbahn	147.00 147.50	ditto für Domicile	5 — 5 1/2
Weszbahn	135.75 136.25	Gal. Carl-Ludwigsbahn.	237.25 237.50	ditto für Domicile	5 1/2 — 6
Weszbahn	147.00 147.50	Gray-Röschacher.	149.00 151.00	und Effecten-Vorschuß	5 1/2 — 6
Gal. Carl-Ludwigsbahn.	237.25 237.50	Zyrnauer neue	— 60.00		
Gray-Röschacher.	149.00 151.00	Auffig-Repliger	240.00 241.00		
Zyrnauer neue	— 60.00	Böhm. Westbahn.	159.75 160.00		
Auffig-Repliger	240.00 241.00				
Böhm. Westbahn.	159.75 160.00				